



KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.



1011 170



Wilhelm

UB Braunschweig

84



1011-170-1

p671a

1011-178 1

Das
befreite Braunschweig
in
drei Gefängen,
von
P o e l s.

Braunschweig, 1830.

Gedruckt bei Friedrich Krampe.

PH 46/4280

866

Beitrag zur Geschichte der

in

der Stadt Braunschweig

von

Dr. G. H. G.



1881

Verlag von

1881

Erster Gesang.

Auf Geist der Freiheit! gieb uns treue Kunde,
Wie sich des Aufruhrs Fieber da entspann,
Wo sonst der Fürst das Volk, im Liebesbunde,
Bei fernen Gauen Achtung sich gewann,
Enthülle einmal noch die tiefe Wunde,
Der Schlange folg' auf ihrer Flucht, alsdann
Mag sich das Heil uns herrlich offenbaren,
So Du gewährst nach überstandenen Gefahren.

Wer kennet nicht die fruchterfüllten Auen,
An die der reiche Harz sich bittend schmiegt:
Wer mag mit Kaltsinn auf ein Land hinschauen,
Das an Teutonia's treuem Herzen liegt;
Zwar oft bedrängt durch flücht'ger Adler Klauen,
Gar arg betrogen bald und bald bekriegt,
Erhub sich's, gleich dem Phönix reich geschmückt,
Durch Fleiß und Kunst des biedern Volks beglückt.

Wer kennet nicht der Sibellinen Schrecken,
Des Welfenstammes sieggewohnten Muth!
Wer wagte je der Starken Zorn zu wecken,
Und blüßte solchen Frevel ohne Blut!
Doch wenn sich flehend deine Arm' ausstrecken,
So stürzt ein Veu sich hülfreich in die Fluth,
Der Untertanen stets wie seine Kinder liebt,
Und nur im Scheiden ihren Frieden trübt.

Jüngst wand im Kampfe mit dem fränk'schen Nar
Der Tod den Lorbeerkranz in Wilhelms Haar.
Nach Deutschland kehrt, getheilt in Trau'r und Freude,
Des heil'gen Bundes sieggekrönte Schaar. —
Was tröstet das verwaiste Volk im Leide?
Was folgt der Leiche dort für Augenweide?
Es sind des heimgegangnen Helden Söhne,
Aufkeimend in der Kindheit zarter Schöne.

An Albion war's, das theure Land zu halten,
Und seine Hoffnung weise zu erziehn.
Der edle Britte wußte treu zu walten;
Doch wie sich Höl' und Himmel feindlich fliehn,
So sind der Mündel geistige Gestalten;
Den Einen sah man herrlich sich entfalten,
Allein vom Lehrer, der ihn liebt, gerissen
Verstockt in Groll des Aeltern jugendlich Gewissen.

Gleich einer Knappe schrumpft sein junges Herz,
Die tief von einem gier'gen Wurm gestochen;
In sich verschließend seinen tiefen Schmerz,
Hat er mit Gott und mit der Welt gebrochen. —
Ach, wehe! wem in seines Lebens März
Kein theures Wesen Liebe zugesprochen!
Er ist dem bösen Feinde bald verfallen,
Und fest umklammert von des Starken Krallen.

Man führte sie aus ihres Volkes Mitte,
Das Brüderpaar umarmt die freie Schweiz;
Doch hemmt sie nicht des Bösen rasche Schritte,
Mißtrauen, Hochmuth und der blasse Geiz
Buhlt mit dem Fürsten, dem nach alter Sitte
Der Thron gebührt. — Ach! keinen, keinen Reiz
Hat Freiheit und Natur für dies Gemüth!
Starr bleibt die Alp, ob auch die Sonne glüht. —

Von hier treibt ihn sein Dämon nach dem Lande,
Wo ränkevoll Sojola's Schüler thront,
Der, weit bekannt am wechselnden Gewande,
Mit Aufklärung ein großes Volk verschont.
Hier tändelt Carl an eines Abgrunds Rande,
Vertrauen wird mit Arglist ihm gelohnt,
Das feinste Gift trinkt er mit heißen Zügen,
Sein Freund gewahrt's mit hämischem Vergnügen.

Und als er Nacht um seinen Geist gebreitet,
Spricht er mit Schadenfreud' im schlaun Blick:
„Mein Sohn, Du bist nun völlig zubereitet,
„Kehr endlich in Dein Eigenthum zurück;
„Unmündig bist Du schwachvoll hintergangen,
„Doch helf ich treulich Dir die Räuber fangen,
„Zeig Dich nur bald als unumschränkten Herrn,
„Das Volk soll ewig zittern, folgt's nicht gern.“

Wie konnt' er jetzt sich in den Ahnen spiegeln,
Da er so weit vom festen Stamme fiel;
Denn fremden Ränken dient er nur zum Spiel,
Die gern der Völker Treu' und Schicksal zügeln.
Verschoben ist also sein ernstes großes Ziel,
Und, seine Menschheit unter sieben Siegeln,
Zeigt dieser Fürst vom heil'gen Bilde Gottes
Fast Nichts, als eine Mißgeburt des Spottes.

So arglos wie auf blüthenteicher Weide,
Von einem treuen Hirten wohlbewacht,
Die Heerde weißt, und von dem nahen Feinde
Nichts ahnt, das eilend von entfernter Heide,
Gehüllt in undurchdringlich schwarze Nacht,
Ein vielgereizter Wolf ihr zugebacht,
So arglos lebt indeß in seinen Hütten
Das gute Volk bei Fleiß und biedern Sitten.

Es naht des jungen Herrschers stolzer Zug, —
 Seht, wie am Sabbath ruht der ems'ge Pflug!
 „Heil Dir!“ ertönt's aus dichtem Jubelschwarze.
 So sehnstuchtsvoll und frei von allem Harme
 So warm, so ohne Falsch und bösen Trug;
 Wie eine Braut die liebevollen Arme
 Weit öffnet, den Geliebten zu umfassen,
 Also eilt Jeglicher, ihn zu empfangen.

Laut hört er seines Stammes Lob erschallen,
 Laut rühmt das Volk sich seiner Lieb' und Treu';
 Doch an die Väter mahnt dies Hochgeschrei,
 Das mußte seinem argen Sinn mißfallen;
 Kalt schreitet er durch seiner Ahnen Hallen;
 Drob scharrte tiefgekränkt der ehrne Leu,
 Und Viele merkten's seiner Stirne an,
 Der Sproßling sei kein bieb'rer deutscher Mann.

Im Anfang zähmt sich noch sein böser Wille,
 Im alten Gleise bleibt das Regiment;
 Allein die Ruhe glich der dumpfen Stille,
 Woran der Seemann die Gefahr erkennt,
 Der bangen Ahnung folgt des Sturms Gebrülle,
 Das selbst den Tiefen keine Ruhe gönnt;
 Wild schleudert es den Steurmann vom Berdeck,
 Die Andern überkommt der Todes Schreck.

Verderblich, wie des Ungewitters Macht,
 Beginnt der Herrscher jetzt die Greuelthaten;
 Die Blicke sind so boshast fein durchdacht,
 Als hätte zürnend in Walpurgisnacht
 Der Böse heimlich sich mit ihm berathen.
 Taub blieb er, wenn ihn seine Engel baten,
 Der treue Diener mußte von ihm weichen
 Doch gift'ge Schlangen durften ihn umschleichen.

Von ihrem Geiser mehr noch angetrieben,
Schmäht seinen Ohm des Zornes blinder Knecht:
„Geschmälerst hast Du mir mein Herrscherrecht,
„Und meines Landes Schätze aufgerieben;
„Am stolzen Diener will ich Rache üben!“ —
Da stört ein Schrei von Süden das Gesecht:
„Steigst du vom Thron in die Arena nieder,
„So singt alsbald der Pöbel Siegeslieder.“ —

Was konnte besser seinen Stolz erfassen.
Die abgelenkte Wuth wählt schnell den Ort,
Wo die Vasallen ernst zu Rathe saßen,
Dem treuen Volk ein segensreicher Hort.
„Nicht will ich euch an meiner Rechten lassen,
„Ich bin allein der Herr!“ Das war sein Wort:
„Ich achte nicht der Väter todten Willen,
„Ihr sollt den meinen, der da lebt, erfüllen!“ —

Er sprach's, und richtet ungehemmt sein Trachten
Von nun an einzig auf des Mammons Gunst.
Wie viel auch Müß' und Schweiß zusammenbrachten,
Unendlich steigt die gottvergeßne Brunst;
Jemehr er sieht, jemehr sieht man ihn schmachten,
Und als des Landes Mark mit frecher Kunst
Er ausgesogen, krönt er seinen Wandel,
Und treibt mit unserm Lande stückweis Handel.

Indessen flehen tausend leere Hände:
„Gieb Arbeit, Herr! der Du so reich an Gold;“
Doch er versagt die segensreiche Spende,
Und schmälert selbst des wackern Kriegers Sold.
Ja, alles stockt, es darben alle Stände;
Der Maß' allein ist er beständig hold,
Weil er's versteht, den Nero darzustellen,
Als Meister überstrahlt er den Gefellen.

Hinab gestürzt zu dem Rader der Sünden
 Treibt er das Gräßlichste ohn' alle Scheu;
 — Sei fromm, sei gut und zeig' es ohne Scheu! —
 Das ist genug um seinen Haß zu zünden.
 Den fremden Vol' zwingt er nur da herbei,
 Wo Noth und Angst ihm Untergang verkünden.
 Die Welt sie bessert sich mit raschen Schritten
 Und sieht voll Unmuth auf so böse Sitten. —

Allein warum gab's Volk nicht schnelle Kunde
 Von des Tyrannen ungezähnter Lust?
 Nimmt es nicht Theil am Amphiktyonen-Bunde?
 War es sich keiner schwarzen That bewusst,
 Warum verbarg es denn die tiefe Wunde?
 „Ach!“ seufzt die Freiheit aus gepreßter Brust:
 „Wie oft trug ich zum Bunde meine Klage;
 „Doch unerörtet blieb die große Frage!“

Gequält, verhöhnt, von aller Hülfe bloß,
 Begann der Unterdrückte zu verzagen;
 Das Reich der Finsterniß war allzugroß!
 Es mußte endlich, endlich wieder tagen,
 Und sollte selbst aus sichrer Erde Schooß
 Die Flamme zu des Thrones Himmel schlagen. —
 Da will der Frank — und sein Tyrann erzittert. —
 Gott will — und der entweihte Thron zersplittert. —

Doch Herzog Carl ahnt Nichts vom nahen Brande,
 Er eilt zu dem schon siedenden Vulkan,
 Und nur verfolgend jenen einen Plan
 Der Goldaufhäufung, häuft er seine Schande;
 Was er geraubt dem theuren Vaterlande,
 Schleppt er hinweg auf seiner Wucherbahn;
 Vertieft in diesem fürstlichen Geschäfte,
 Spürt er urplötzlich unheilvolle Kräfte. —

Er sieht der Freiheit helle Funken sprühn,
 Und als die blassen Lilien drin verblühn,
 Da faßt den Herzog quälend Angst und Graus;
 Doch zieht, verstockt, er keine Lehre draus,
 Und ungeheffert wird er ausgespie'n,
 Kehrt großend heim ins todtensille Haus. —
 Jetzt eilt kein jubelnd Volk ihm laut entgegen,
 Verzweiflung lagert stumm an allen Wegen.

Es kehrt der Vater trostlos zu den Seinen,
 Sieht ihre Wangen bleich, die Augen roth,
 Fragt halb verwirrt: „Wie könnt ihr heute weinen?“ —
 „Ach Hunger schmerzt, gieb, Vater! endlich Brodt,
 „Hilfst du nicht bald, so hilfst der kalte Tod!“ —
 Da eilt der Mensch im Wahnsinn von den Kleinen,
 Sein krankes Hirn durchwühlt von dem Gedanken:
 „Hinaus! den Mörder fordre in die Schranken!“

Doch Geiz ist nicht das einz'ge Höllenschwerdt,
 Womit Carl alles um sich her verheert;
 Die Zunge wehend an den gift'gen Rachen
 Naht sich die Schlange zischend, und zerstört
 Manches schuldlos Leben, unter lautem Lachen
 Weiß ihr's der würd'ge Jüngling nachzumachen;
 Und mit Entsetzen wird es jetzt erzählt:
 Wen er aus Ueberdruß ins Grab gequält. —

So eben hat sein Aug' er satt geweidet
 An einer That, die sich errathen läßt,
 Da näh'n kühn, weil's keinen Aufschub leidet,
 Mit Hülfseruf und warnungsreichem Wort
 Die Aeltesten sich dem entweichten Ort.
 Sie rathen ehrlich; doch der Fürst entscheidet:
 „Es soll der Söldling schnell zum Kampf sich rüsten,
 „Nach Leichen hat mein Herz jetzt ein Gelüsten!“ —

Seht, Brüder! seht die vollen Feuerschlünde!
 Was seht den Herzog in so wilden Zorn?
 Ist nicht schon längst gehäuft sein Maaß der Sünde,
 Des nimmersatten Todes gift'ger Dorn! —
 Es blizt das Schwert, tief fühlt das Pferd den Sporn,
 O wehe! wenn's mit diesen Schaaren stünde
 Wie mit dem Herrn! Da tönt es: „Fort die Zweifel;
 „Ein gutes Schwert dient nie dem bösen Willen!“ —

Nun war die Ruhe völlig aufgegeben;
 Voll Hohn warf Herzog Carl den Handschuh hin,
 Und zwang sein eignes Volk, ihn aufzuheben.
 O thut's mit festem und mit muth'gem Sinn;
 Seid ihr befeelt von einem einz'gen Streben,
 Führt euch zum Ziel die ew'ge Siegerinn!
 Die gute Sache muß es offenbaren,
 Mit euch sei Gott und seine heil'gen Schaaren!

Zweiter Gesang.

Der Abend naht, der Glocken ernster Klang
Ruft laut, allein umsonst, zur späten Sühne;
Das Ohr, gewöhnt an bühnendem Gesang,
Lockt unsern Nero zur geseirten Bühne,
Wo er, entkräftet, noch mit Satyrmiene
Der schlanken Dirne fellen Reiz verschlang;
Indessen harret der Wagen im Gedränge,
Gepreßt von einer finstern Menschenmenge.

In dumpfer Stille liegt mit schwarzen Schwingen
Raum athmend die Erwartung rings umher,
Da hört man plötzlich eine Thür erklingen
Wie ein von kräft'ger Hand geworfner Speer
Durchschlüpft Er leicht die überraschten Schlingen, —
Statt seiner fällt der Günstling in das Meer;
Doch leicht wie Kork treibt dieser unter Neben
Gewichtlos fort. — Entflieh, Du feiles Leben!

Den Auserwählten schützt des Wagens Hülle,
Der wie ein Blitz das Hagelwetter theilt,
Ihm donnert nach ein fürchterlich Gebrülle,
Das Rache schnaubend durch die Gassen heult:
„Fluch Dir! und Fluch der bangen Todesstille,
„Die unter Deinem Scepter, Carl, geweilt!“
Und aus des Sanstern Brust quält sich ein „Ach!
„Sieh endlich den gerechten Bitten nach!“

Er hört es und erbebt in Furcht und Wuth;
Doch glücklich bringen ihn die edeln Rosse,
Die nicht wie er entartet, nach dem Schlosse;
Hier strömt von seiner Zunge Hornesgluth
So mächtig auf die gähnenden Geschoffe,
Daß nur der unerschrockne Heldenmuth
Des wackern Kriegers aus Gefahr uns rettet,
Sonst lag Brunonia in Schutt gebettet. —

Gewarnt von denen, die mit heitern Blicken
Dem Todesengel oft ins Antlig sahn,
Knirscht er gebeugt mit giftbenetzten Bahn
Und eilt, den Aufruhr listig zu ersticken,
Mit Worten von des Geizes alter Bahn.
„Kehrt heim! er will sich in die Wünsche schicken:“
Dies hohle Wort bringt eine Reiterschaar,
Und schützt ihn vor der drohenden Gefahr.

Dies war die Vorfeier nur zum Hochzeitsfeste,
Wozu das Volk vermunmt und polternd kam;
Doch hielt der Herzog mehr als alle Gäste
Die Maske furchtsam vor, stellt sich ganz zahm,
Verspricht, was er nicht hält, ohn alle Scham,
Kehrt lachend dann zum Raub erfüllten Neste
Und schweigt in seiner Willkühr frechen Armen;
Sie rieth ihm feig zur Flucht, nicht zum Erbarmen.

Still war's, indeß der Sünden großer Meister
Vergeblich nach des Schlafes Balsam lechzt,
Ihn jagen seiner Greuelthaten Geister,
Wovon ein Jeder „Rache! Rache!“ krächzt;
Da sieht die Ruh' er in der Neue Armen,
Sie winkt so milde und so voll Erbarmen;
Doch den Verstockten treibt es weiter, weiter
Zur Tief' hinab auf seiner düstern Leiter.

Noch hielt die Nacht den ausgespannten Schleier
 Hin vor der Wächter spähend Angesicht
 Da treibt der Geiz ihn: „Auf, Du mein Getreuer!
 „Du weißt wo Deines Landes Truhe liegt,
 „Dorthin nimm Deinen Lauf, und säume nicht;
 „Sobald sie Dein, schlägt auch das Herz Dir freier!
 Gesagt — gethan! Er holt den letzten Bissen,
 Und birgt ihn ruhig unter seinem Kissen.

Der Tag bricht an, ein schöner kräft'ger Tag!
 An diesem sollte sich's jetzt offenbaren,
 Was der Gemeingeist eines Volks vermag,
 Auf dessen Nacken, ach! seit sieben Jahren
 Ein schrecklich Joch so niederdrückend lag,
 Daß es Verachtung Fremder muß erfahren. —
 Gemeinsam Leiden war das große Band,
 Das für die Freiheit Vorbeerkränze wand. —

Doch er, der diese Leiden keß erzeugt,
 Schaut, als der Tag sich schon dem Ende neigt,
 Stolz, von dem Thron auf das Gewühl der Gassen.
 Umgeben von der Krieger braven Massen,
 Deucht ihm der Willkühr Sieg unendlich leicht;
 Drum will er nicht von seiner Härte lassen.
 Wie laut die Stimmen an Gefahr ihn mahnen,
 Er hofft durch Blut sich einen Weg zu bahnen.

Der Wille steht an seiner Stirn geschrieben;
 Drum tobt das Volk nur mehr und mehr.
 Da soll der Krieger blutige Strenge üben,
 Soll die zerschmettern, die ihn innig lieben. —
 Was that er? Gab er dem Befehl Gehör?
 Er that, was Treu' und deutschen Mannes Ehr'
 Gebietet, und rieth, endlich nachzugeben,
 Weil nur nach heil'gem Recht die Bitten streben.

„Ein fremder Feind sollt' uns nicht lässig finden;
 „Jedoch umsonst verlangst Du Brudermord,
 „Bedenk' sie ist die Gräßlichste der Sünden!“ —
 Da nimmt der schlaue Zwingherr schnell das Wort:
 „D laßt doch die Gewissensscrupel schwinden,
 „Am Tage des Gerichts bin ich Eu'r Hort.
 „Vielleicht gab ich bisher nicht reichen Sold?
 „Zeigt festen Muth, dann lohn' ich Euch mit Gold!“

Das Wort verdreust den tapfern Ehrenmann,
 Er wagt es kaum den Born zu unterdrücken,
 Mißt den Versucher erst mit scharfen Blicken,
 Der ihm so feil, so ruchlos halten kann;
 Dann kehrt dem Herrn er seinen stolzen Rücken
 Und geht, doch hält er plötzlich wieder an,
 Ein fürchterlich Geschrei durchdringt sein Ohr,
 Das Volk durchbrach des Schlosses weites Thor.

Da sah ich Herzog Carl vor Schreck erbleichen,
 Die kalte Angst durchrieselt sein Gebein.
 „Helst, rettet, schüzet, laßt uns schnell entweichen!“
 Hört' ich ihn durch die langen Gänge keuchen;
 Die Diener, blaß wie Leichen, hinterdrein
 Vermehren noch des Herren Todespein;
 Indessen deckt in ernster edler Zucht
 Der Krieger des Tyrannen jähe Flucht.

Wie wenn nach einem langen Erderschüttern
 Die Lava endlich ihre Rinde bricht
 Und dann das weite Land mit freud'gem Zittern
 Hinstarret auf des Stromes glühend Licht,
 Das dräuend schon die grünen Auen küßt,
 Dann aber seine Wuth in's Meer ergießt;
 So nimmt des Volkes fessellosen Lauf
 Das Schloß in seine öden Hallen auf,

Gerettet ist die Stadt, der Thron in Flammen,
Die seine eigne Härte in sich trug.
Kann Herzog Carl den festen Stein verdammen?
Aus dem sein Uebermuth die Funken schlug,
Die zündend wachsend bis zum Himmel schwammen.
Dem Flüchtling leuchten sie als rother Fluch,
Dem Volke sind sie Hochzeits Fackelschein!
Denn Freiheit zog zu dem Geliebten ein.

Ein finst'rer Haufen stürmet durch die Hallen,
Und überall zeigt sich der wilde Brand,
Und überall hört man die Art erschallen,
Zerschmetternd, was der Neid dem Feu'r entwand;
Dort bieten hülfreich Andre sich die Hand,
Die unermüdl'ich ihre Fäuste ballen,
Damit vom Söller unter lautem Lachen
Die reichgefüllten Schreine niederkrachen.

Zerstörung herrscht, nicht ohne Räuberei;
Wo in der Welt ist aber wol das Gute
Von Beimischung des Bösen gänzlich frei,
Wo führt man so gewandte Zucht und Ruthe,
Daß nicht mit frecher Hand und sünd'gem Muthe
Noch hier und da ein Räuber thätig sei?
Auch bringen des Palastes böse Sitten,
Wie allbekannt, leicht in die niedern Hütten. —

Genug, des Herren Burg ist preisgegeben,
Furchtbar entweicht must' sie zu Grunde geh'n.
Wie sicher war das Schauspiel anzusehn,
Selbst zarte Damen konnten ohne Beben
In schönen Reihn das Fegefeuer umstehn,
Und ihren sanften Blick zum Himmel heben;
Dort schien der liebe Mond jetzt matt und bleich,
Und ausgelöscht war fast der Sterne Reich;

Denn herrlich schlägt die Flamme auf zum Himmel,
 Doch in den Staub stürzt ein geschriebenes Buch,
 Ihm folgen Briefe nach in sanftem Flug. —
 Gerettet aus dem wogenden Getümmel
 Enthüllte dies der Hölle List und Trug,
 Und der Verräther mannigfach Gewimmel.
 Laut schallt es nach: „Nichts ist so fein gesponnen,
 Es kommt doch endlich, endlich an die Sonnen!“

Der Wind, so gern die Gluthen weiter trägt,
 Gab diese Nacht von seiner Macht kein Zeichen,
 Den nahen Hütten hold, lag er in seinen Schläuchen
 So ruhig, daß sich kaum ein Blättchen regt;
 Wollt aber dennoch Hize weiter schleichen,
 So ward vom Wasserschwall sie weggesetzt;
 Denn gegen einen einzigen Feind verbunden,
 Schützt sich das Volk mit Kraft vor neuen Bunden.

Und als mit liebevollen heitern Strahlen
 Die Sonne jezt ein freies Land begrüßt,
 Das froh, und rein von des Bewußtseins Qualen,
 Des Willens herrlichen Erfolg genießt,
 Da greift der Bürger ernstlich zu den Waffen,
 Drückt brüderlich des braven Kriegers Hand,
 Mit ihm vereint will er das Gute schaffen,
 Mit ihm beschützen ein gerettet Land.

Die Burg schießt, ihrem Schicksal überlassen,
 Aus hohlen Augen nur noch dann und wann
 Ein mattes Feu'r, das Niemand schrecken kann,
 Hin auf die vollbelebten nahen Gassen;
 Hier wird erzählt: was man gesehen, gethan,
 Gelesen laut vor wissbegier'gen Massen,
 Was Herzog Carl so heimlich sonst betrieben,
 Und auch manch schöner Brief, an ihn geschrieben.

Das schwarze Buch enthüllt ein schwarzes Herz;
 Von Gift und Galle reichlich angeschwollen
 Zeigt es weit mehr als Wahnsinn eines Tollen,
 Der nur aus Kurzweil und mit grausem Scherz
 Drauf sinnt, wie unter unerhörtem Schmerz
 Die Besten hin zum Grabe wanken sollen;
 Zeigt außerles'ne Opfer und Maschinen,
 Und um wie viel die seinem Geize dienen.

O hört! hier warnt in liebevollen Briefen
 Ihn ein verwandtes holdes Schwesterpaar;
 Wie spricht ihr Herz so mild, so warm und wahr;
 Doch dort steigt aus des Abgrunds jähen Tiefen
 Bald Dank, bald schlauer Rath, und sonnenklar
 Sind viele Pläne, die im Dunkel schliefen;
 Drum schwiegen endlich Alle tief beklommen,
 Die ihn bisher noch mild in Schutz genommen. —

Das Meer hat ohn Erbarmen ausgeschäumt,
 Dann wühlt's nach denen, die in bösen Händen
 Wol nichts von solcher Umwälzung geträumt;
 Jetzt aber träumend es nicht fruchtlos sänden,
 An den Vertrieb'nen oft und ungesäumt
 Den Kelch mit süßen Lügen abzusenden,
 Um ihn, wo möglich, gänzlich zu berauschen,
 Und gegen Freiheit Ketten einzutauschen.

O unglücksel'ger thörichter Gedanken,
 Der hofft, das Herzog Carl einst wiederkehrt!
 Ihn fesselt Furcht; gebannt sei alles Schwanken,
 Wobei sich keines Mannes Treu bewährt.
 Wer fordert die Gerechten in die Schranken?
 Wo ist die Macht so schamlos und entehrt,
 Zu stören den so heißerrungnen Frieden,
 Und neue Fesseln höh'nend uns zu schmieden?

Dritter Gesang.

Die Last der Schuld an den entnervten Füßen,
Von seines Herzens Furien gejagt,
Von den Geburten seines Hirns geplagt,
Die spähend durch die Nacht der Zukunft schießen,
Doch Nichts erhaschen, Nichts dem Aug' erschließen,
Als ein Geripp, das an sich selber nagt;
Flicht eines tiefen Falles Jammerbild
Jetzt Herzog Carl von Rachedurst erfüllt.

Nach Albion lenkt er seine schnelle Flucht;
Das reine Meer sträubt sich ihn aufzunehmen
Und schreckt ihn tobend hin zur schmalen Schlucht
Des Brittischen Canals, der muß sich schon bequemen,
Wie sehr die Wellen sich der Bürde schämen,
Die unheilswanger böse Hülfe sucht.
Mit Spott und Hohn wird er am Ziel empfangen,
Wo er sich zeigt sind nur des Witzes Längen.

Erfahrung ist ihm nicht des Fußes Leuchte;
Verlassen, ohne einen einz'gen Freund,
Der in sich Mild' und Weisheit reichlich eint;
Der seiner Rache wilden Starrsinn beugte,
Der ihm den wahren Weg zur Ruhe zeigte,
Bleibt er sich selbst ein grollend böser Feind.
Wie wenig heitre Tage zählt sein früh'res Leben!
Und was, was kann ihm seine Zukunft geben!!

Ach! ungehört verschallen seine Klagen;
 Wer könnte jezt ihm Mitleid hart versagen,
 Nun er im Staub unwiderbringlich liegt. —
 Vielleicht beginnt es bald in ihm zu tagen,
 Wo über ihn des Schicksals Härte siegt,
 Wo er voll Reue sich an's Gute schmiegt.
 Sei Du, o Gott! dem Unglücksel'gen gnädig,
 Und sprich ihn seiner grausen Qualen ledig!

Wir können nur das that'ge Böse hassen,
 Und wollen drum den kranken Zweig verlassen,
 Der vom uralten Stamme losgetrennt
 Nicht mehr des Landes Gäste zu verprassen
 Im Stande ist. Wer ihm nicht Reue gönnt,
 Weiß nicht, warum er Christ sich nennt;
 Nur wer des Bösen Sieg zu fördern trachtet,
 Der wird mit Recht von Alt und Jung verachtet.

Raum war des Aufruhrs Fieber überstanden,
 Daß uns dem schlimmsten Grab' entwand,
 So lösten sich des heißen Wunsches Banden:
 Es möchte aus den starken Nachbarlanden,
 Wo mit gerechter, doch mit milder Hand
 Ein König lange schon am Ruder stand,
 Der jüngste Welfensprößling zu uns eilen,
 Die Wunden seines freien Volks zu heilen.

Was man bisher von diesem Herrn erfahren,
 Es sprach für seinen biedern heitern Sinn;
 Und rissen ihn einmal die Leidenschaften hin?
 So lag die Schuld an Kraft und heißen Jahren,
 Die sich zu raschen jähen Thaten paaren;
 Doch Güte blieb stets seine Königin. —
 Mit regem Willen und Verstand gerüstet,
 War er der Mann, wonach dem Volk gelüstet.

Wie der Genesende sich nach den Strahlen sehnt,
Woburch die Frühlingssonn' Erquickung spendet,]
Die Glieder stärkt, den engen Busen dehnt,
So waren Aller Augen hingewendet
Auf ihn, der nie die Menschheit feck verhöhnt,
Auf ihn, der nie der Welsen Ruhm geschändet;
Das Volk beschloß drum schnell ihn einzuladen,
Um sich in seinem Blick gesund zu baden.

Doch ehe noch die Abgesandten gingen,
Gelang es einem räthselvollen Brief,
Der aber laut um rasche Hülfe rief,
Des jungen Löwen Eile zu erzwingen,
Der müßig nie auf weichem Lager schief,
Wenn's galt für Ehr' und Recht zu ringen.
Auf Sturmesflügeln naht er sich der Stadt,
Die seinen Bruder ausgestoßen hat.

Gelagert vor dem freundlich offenen Thor
Erreicht jetzt erst sein erstauntes Ohr
Die treue Mähr, von dem, was jüngst geschehen.
Verstummen muß der Schranzen feiles Chor,
Die gern der Menschheit Recht in Schuld verdrehen,
Und Zwietracht reichlich in die Herzen säen:
Mit Schmerz vernimmt er seines Bruders Schuld
Und seines Volkes heiße Ungeduld.

Von Mund zu Mund, mit jubelndem Entzücken
Ertönt der Bottschaft schallendes Geschrei,
Der Starke triumphirt, es athmet frei
Der Schwächste selbst, und mit verklärten Blicken
Sucht er durch Wort und That es auszudrücken,
Laß nun auch völlig ihm geholfen sei;
Denn jetzt war's Allen mehr als sonnenklar:
Gott sei uns schützend nah in der Gefahr. —

Seht, wie sie laufen, reiten, stürzen, fahren,
Um diesen Himmelsboten zu gewahren.
Und wie er hört, daß es ein guter Geist,
Der sie in seine milde Nähe reißt,
Daß Jeder Ihn und Seine Väter preist,
So will er Allen schnell sich offenbaren,
Besteigt sein Roß; umdrängt von dichten Massen,
Durchzieht er langsam die nun sichern Gassen.

Der Zug weiß Flug der Trümmer auszuweichen,
Um nicht also den Fürsten zu erweichen;
Allein am Dom zeigt sich der ehrne Leu,
Des alten Stammes ruhmgekröntes Zeichen,
Umringt von Kriegern, die mit Kraft und Treu'
Dem Hause dienten; doch, ohn' alle Scheu
Den ungerathnen Sprößling abgehalten,
In Heinrichs Landen wie ein Wolf zu schalten.

Von hier aus strömt ihm Huldigung entgegen,
Hell glänzt des Landes unbesleckte Wehr;
Denn seines Arms freut sich der tapfre Degen;
Des Volkes Liebe spricht den lauten Segen,
Und Freude tanzt vor dem Geweihten her;
Kein Fenster ist von schönen Augen leer,
Und Lücher flattern in der schönen Hand,
Die manchem Jüngling neue Ketten wand.

Und weit im Lande hallt der Jubel wieder,
Zu Schutz und Trutz sind Alle froh bereit.
Bald sammeln sich des Staates weise Glieder,
Des Volks Vertreter, die seit langer Zeit
Gefesselt waren, aber nun befreit
Durch elgne Kraft und durch die Kraft der Brüder,
Zusammentraten, um sich zu berathen
Zu raschen und zu segensreichen Thaten.

Gerechtigkeit saß hier mit sich'rer Wage,
In einer Schaafe lag des Flüchtlings Recht,
Und in die andre kam des Volkes Klage;
Doch beide wichen schnell aus ihrer Lage! —
Hört auf! — damit Ihr's Werkzeug nicht zerbrecht;
Denn des Tyrannen Sache steht gar schlecht! —
Gesetzlich ward mithin zu Aller Frieden
Der Krone Last dem Rettenden beschieden.

Alsdann beschloß man, ohne nutzlos Weilen,
Des Landes tiefste Wunden flug zu heilen.
Gleich einem Bienenkorb war jetzt die Stadt;
Zur Arbeit sah man tausend Männer eilen,
Die sonst verworfen, und vor Hunger matt,
Nichts hatten, ihrer Hütte zuzutheilen.
Wie eine Flur, erquickt durch milden Regen,
Erfährt das ganze Land des Wechsels Segen.

Und als der Arbeit sich die Menge freu't,
Da ist es leicht, die Schwachen aufzurichten.
Der Slav allein ist's, der ein Opfer scheu't,
Wo Freiheit herrscht, da übt man heil'ge Pflichten
Mit freud'gem Sinn, ist überall bereit,
Entsagend, fremde Leiden zu vernichten;
Wem aber dürft' ich mehr mit Ruhm hier krönen,
Als unsre mitleidsvollen, thät'gen Schönen!

Schon rieselt sanfter jetzt der Thränenbach,
Da nah'n, die ganze Stadt erglänzt in Freude,
Sich die so hart Verbannten allgemach.
Wie oft drang nach der Heimath sehnsuchtsvoll ihr — Ach!
Wie lang' entbehrte Armuth solche Augenweide!
Nun führt Gerechtigkeit sie aus dem Leide,
Und Jubelruf, entströmend dem Getümmel,
Steigt dankend auf zu dem barmherz'gen Himmel.

Und wie der Brüder Liebe sie entzückt,
So werden sie vom Fürsten aufgenommen,
Der, leicht besiegend, jedes Herz beglückt,
Der den Zenith der Volksgunst schnell erklimmen,
Weil er, ein Friedensbote, uns gekommen,
Der voller Kraft und Anmuth um sich blickt. —
Bewahre Du uns, Höchster, seine Milde!
Der Du uns schufst zu deinem Ebenbilde. —

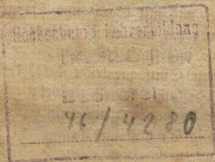
Bergebens sucht manch schleichender Rebell
Das Band der reinen Liebe zu zerreißen,
Und bald mit arger List, bald mit Gebell
In's Schicksalsrad sich hemmend einzubeißen;
Es rollt der Wagen unaufhaltsam schnell
Dem Ziele zu, und mit dem Huf zerschmeißen
Der Flügelrosse muthige Gestalten,
Was sie in ihrem Siegeslauf will halten. —

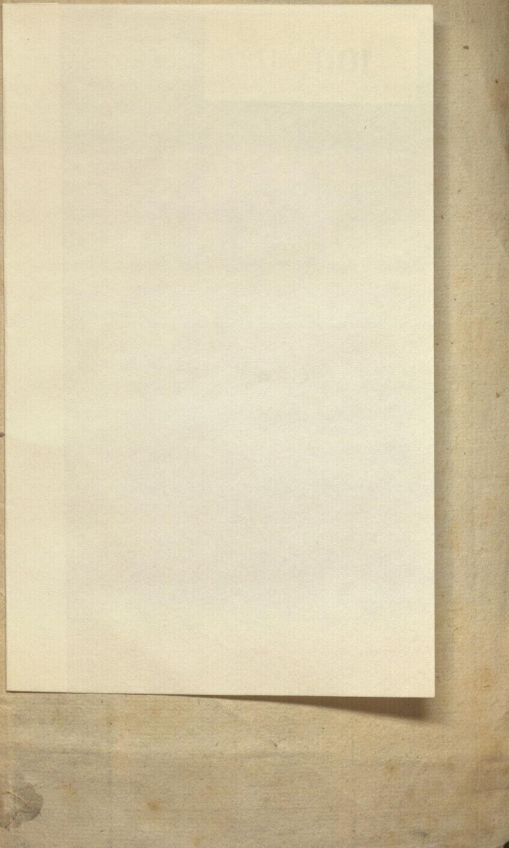
Bergebens bietet Carl sein Haus jetzt feil;
Wer trüge gern so schnöden Kaufes Schande! —
Unschädlich bligt der Staatskunst scharfes Beil:
Wer brauchte nicht die Kraft im eignen Lande! —
Drum steigt, von reiner Liebe angelacht,
Und ungehemmt von fremder finst'rer Macht,
Des alten Welfenhauses jüngster Sohn,
Ihn schütze Gott! auf seiner Väter Thron. —

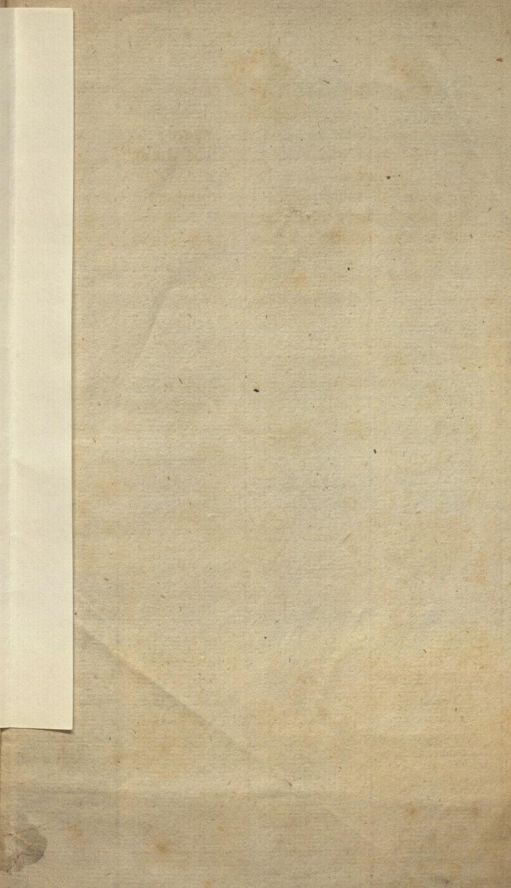
So sieggekrönt wir auch für Freiheit rangen,
Erfüllt doch Eines uns mit Sorg' und Bangen;
Denn die Erfahrung hat uns ernst gelehrt:
Wo Schmeicheltöne ungestraft erklingen,
Da war der Fürsten Sinn gar leicht bethört,
Und ihrer Völker Hoffnung schnell zerstört;
Erhöre, Geist der Freiheit! drum mein Flehen,
Daß der Versuchung Er und Wir entgehen!

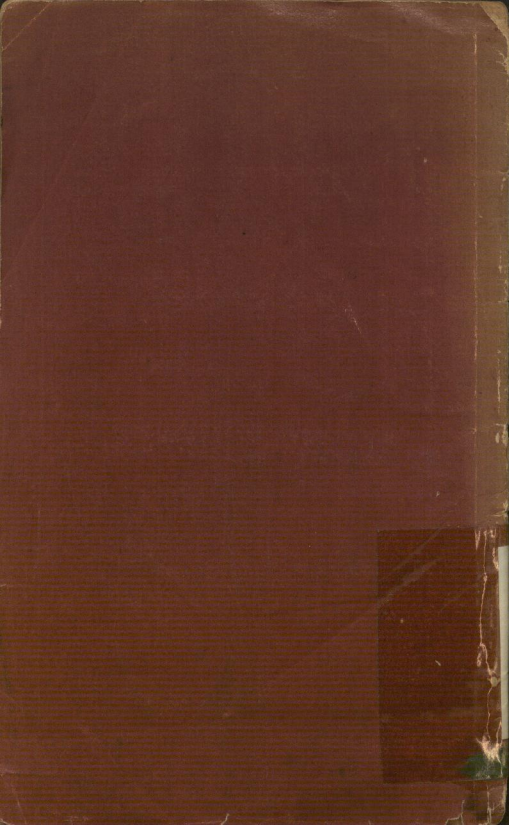
Seht, Selbstsucht ragt mit schneebedecktem Rücken
 Stolz empor; doch schmiegt ein reiches Land
 Der Gaben sich ihr an, um zu beglücken;
 Der Schmeichler Hauch allein stört das Entzücken;
 Denn trifft nur ein Atom den jähen Rand,
 So wälzt sich donnernd von der Felsenwand
 Die unheildrohende Lavine nieder
 Und zehnfach brüllend hallt das Echo wieder.

Nichts widersteht der riesigen Gestalt,
 Den Forst der Tugenden zermalmt sie bald,
 Verheerend rast sie durch die reichen Fluren
 Tod starrt uns an auf ihren kalten Spuren —
 So ist der Thaten schreckliche Gewalt,
 Die von dem steilen Throne niedersuhren,
 Um den die Schmeichler fest und buhlend schweben;
 Drum wache! bete! von Gefahr umgeben. —











KODAK GRAY SCALE



C	Red-Filter Negative	Cyan Printer	M	Green-Filter Negative	Magenta Printer	Y	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------

no	.10	.20	.30	.50	.70	M	1.00	1.30	1.60	B	1.90
----	-----	-----	-----	-----	-----	---	------	------	------	---	------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.